



Blick von Süden auf die bewaldete Schuttmasse des Flimser Bergsturzes. Im Vordergrund die Ruinaulta, im Hintergrund rechts die Anrisskante des Sturzes am Flimserstein.

Gesteinsmassen von 13 Matterhörnern

Der Flimser Bergsturz: ein Naturereignis von unvorstellbarem Ausmass

■ Von Christian Ruch

Wer sich in diesen Wochen den Sommerfreuden am Cresta- oder am Caumasee hingibt, denkt wohl kaum daran, dass diese wunderbaren Gewässer eigentlich die Folge eines unvorstellbaren Naturereignisses sind. Die Rede ist vom so genannten Flimser Bergsturz, wohl eines der bisher gewaltigsten Naturspektakel auf Bündner Boden und der weltweit zweitgrösste bekannte Bergsturz überhaupt. Weil das Ganze jedoch in vorgeschichtlicher Zeit geschah, gibt es keine Schilderungen dieses Ereignisses.

Trotzdem weiss man mittlerweile eine ganze Menge über den Flimser Bergsturz. So etwa, dass das Volumen der Gesteinsmassen ungefähr 12 bis 15 Kubikkilometer (!) betrug, was in etwa 13 Matterhörnern oder dem Volumen von einer Million Einfamilienhäusern entsprechen würde. Die Fläche, die von den zu Tal stürzenden Felsbrocken bedeckt wurde, wird auf 40 bis 52 Quadratkilometer geschätzt. Das heisst, dass der Bergsturz ungefähr das Gebiet zwischen Sagogn, Valendas, Versam, Flims, Trin und Reichenau bedeckte.

Die Folgen: «Ilanzer See» und Ruinaulta

Die Gesteinsmassen blockierten den Lauf zahlreicher Bäche und Flüsse, sodass es zur Bildung natürlicher Stauseen kam. Der Grösste war wahrscheinlich der so genannte «Ilanzer See», dessen Länge auf 23 bis 29 Kilometer geschätzt wird und der damit ungefähr bis zum heutigen Tavanasa reichte.

Bis der See diese Grösse erreicht hatte, verging wohl rund ein Jahr. Das Rheinwasser suchte sich am Ausgang des Sees seinen Weg, indem es unterirdisch durch die Bergsturztrümmer abfloss. So ist das auch heute noch am Caumasee, denn er hat sowohl einen unterirdischen Zu- als auch Ablauf. Wie lange es den «Ilanzer See» gab, weiss natürlich niemand so genau. Man geht aber inzwischen davon aus, dass er gut und gerne tausend Jahre Bestand gehabt haben dürfte, vielleicht waren es sogar zweitausend Jahre. Dass der See schliesslich verschwand, soll das Resultat eines gewaltigen Dammbruchs gewesen sein.

Im Laufe der Jahrhunderte schuf sich der Rhein einen neuen Weg durch den Bergsturzschutt, in den er sich immer tiefer ein grub – so entstand der «Grand Canyon» der Schweiz, die faszinierende Schluchtenwelt der Ruinaulta. Da sich der Fluss im Gegensatz zum Grand Canyon nicht in einen kompakten Fels fressen musste, sondern lediglich durch die relativ lockeren Trümmer des Flimser Bergsturzes, brauchte die Entstehung der Ruinaulta vergleichsweise «wenig» Zeit. Man geht davon aus, dass sie nach einigen tausend Jahren mehr oder weniger ihr heutiges Aussehen hatte.

Wann war der Bergsturz?

Wenn es darum geht, die Ereignisse rund um den Flimser Bergsturz zu datieren, können sich die Geologen mit Hingabe streiten. Lange nahm man an, dass er sich am Ende der Eiszeit ereignete, als die Gletscher geschmol-

zen waren und die Felsmassen instabil zurückgelassen hatten. In diesem Fall hätte der Bergsturz vor rund 15 000 Jahren stattgefunden. Inzwischen geht man jedoch davon aus, dass er sich wesentlich später ereignete. Einen besonderen Coup landete vor einigen Jahren ein junger Geologiestudent der ETH Zürich. Er ging davon aus, dass der Flimser Bergsturz eine gewaltige Kalkstaubwolke aufgewirbelt haben muss, und machte sich auf die Suche, Spuren dieses Staubs zu finden. Fündig wurde er in einem unscheinbaren Gewässer, dem Dachlisee bei Obersaxen. Mit finanzieller Hilfe der Gemeinde Obersaxen und des Archäologischen Dienstes des Kantons Graubünden konnte er die Bodenproben vom Seegrund auswerten lassen und stiess tatsächlich auf Kalkstaub, der sich gut analysieren liess. Er dürfte sich vor rund 10 000 Jahren abgesetzt haben, so dass sich der Flimser Bergsturz also irgendwann zwischen 9500 und 7000 vor Christus ereignet haben dürfte. Zu sehen gibt es vom Flimser Bergsturz – abgesehen von der spektakulären Ruinaulta – übrigens nicht sehr viel. Aber wer sich auf den bewaldeten Hügeln rund um Cauma- und Crestasee bewegt, kann sich vielleicht vorstellen, dass er sich eigentlich inmitten der Trümmer des Bergsturzes befindet.

Felsberg musste verlegt werden

Jene Fels- und Bergstürze, die sich später ereigneten, haben sich aufgrund ihrer oft katastrophalen Folgen bisweilen tief ins Gedächtnis der Menschen eingegraben. Im-